

## Stadt Zürich

# Nach der Schweinegrippe sind die «Virenschleudern» zurück

Hygienemassnahmen in den Zürcher Schulen werden aufgehoben - wieder Stofftücher statt Papier.

Von Daniel Schneebeli

Die Schweinegrippepandemie, vor der im Herbst die halbe Welt gezittert hatte, ist fast unbemerkt vorbeigezogen - auch in Zürich. In den Schulen haben die Hauswarte längst aufgehört, Klinken und Geländer zu putzen, und die Lehrer schütteln ihren Schülern wieder ungeeignet die Hände. Nun sorgt aber eine Mail aus dem Stadtzürcher Schul- und Sportdepartement für Irritation. Mit dem Ende der Pandemie werde die Lieferung von Papierfalttüchern und Nachfüllseife eingestellt, heisst es im Schreiben, und das Trocknen der Hände müsse wieder wie vor der Schweinegrippe mit den althergebrachten Stofftüchern erfolgen.

Lilo Lätzsch, Sekundarlehrerin am Zürichberg, kann das nicht verstehen. Im Herbst habe das Schuldepartement noch gewarnt. Der Direktor der Schulgesundheitsdienste, Daniel Frey, bezeichnete die Stofftücher als «Virenschleudern», und den Eltern wurde als erste Präventionsmassnahme geraten, die Handtücher zu Hause durch Papiertücher zu ersetzen. Lätzsch wünscht sich darum - mit einem Augenzwinkern - die Schweinegrippe zurück, damit «das hygienische Steinzeitalter in Zürich endlich ein Ende hat».

### 3000 Schulzimmer umrüsten

Marc Caprez, Sprecher des Schul- und Sportdepartementes, bestätigt, dass vorerst keine Papiertücher mehr geliefert würden. Als Grund nennt er die fehlenden Behälter für die Tücher. Im Herbst seien die Papiertücher notfalls verteilt worden. Doch in den Schulzimmern seien sie mehr oder weniger lose aufgelegt.

Mit der Rückkehr zu den Stofftüchern zeigt die Stadtverwaltung ein Ein-

sehen mit den Hauswarten, die die gebrauchten Tücher jeden Abend in den Schulzimmern verstreut einsammeln mussten. Caprez betont aber, dass die Rückkehr zur alten Tüchli-Praxis nur provisorisch sei. Mittelfristig würden alle Schulzimmer mit Papierbehältern ausgerüstet. Diesem «dringenden Wunsch» schliesst sich auch Daniel Frey an, denn die Stofftücher seien auch dann unhygienisch, wenn nicht gerade die Schweinegrippe grassiere. Über schmutzige Handtücher würden andere Infektionskrankheiten wie Hepatitis A übertragen.

Frey zeigt aber für die Stadtverwaltung Verständnis. Immerhin müssten etwa 3000 Schulzimmer umgerüstet werden. Dies wird Kosten von etwa einer Million Franken verursachen. Offen ist zudem, ob am Ende wirklich Papiertücher oder doch eher Handföhns montiert werden. Zuständig dafür ist die städtische Immobilien-Bewirtschaftung (Immo). Dort verteidigt Sprecher Marc Huber die vorübergehende Rückkehr zur Stofftuch-Lösung. Es sei nicht so einfach, alle 120 Schulen und alle Horte und Kindergärten umzurüsten. «Wir können den Hauswarten nicht einfach Bohrer und Dübel in die Hand drücken.»

In vielen Schulhäusern seien Vorgaben der Denkmalpflege und Normen zu berücksichtigen. In Kindergärten sei ein Papierkasten nicht auf gleicher Höhe zu montieren wie in einer Sekundarschule. Weiter will die Immo den Sanierungszyklus eines Schulhauses beachten. Wenn eine Gesamtsanierung ansteht, werde nicht noch ein Papierbehälter ins alte Schulzimmer gehängt, sagt Huber. Wann die Stofftücher in den Schulen verschwunden sein werden, kann er noch nicht sagen. Es bestehe allerdings



Schüler müssen wieder mit Stofftüchern ihre Hände trocknen. Foto: Nicola Pitaro

aus seiner Sicht kein Handlungsdruck. Daniel Frey meint dazu: «Wenn die Stadt Zürich etwas macht, dann macht

sie es richtig.» Er ist aber überzeugt, dass Zürich eine vorbildliche Lösung finden werde.

## Vorschriften (5)

### Wann geläutet werden darf

Nächtlicher Glockenschlag erhitzte schon vor hundert Jahren die Gemüter. Davon zeugt die «Städtische Läuteordnung» vom 16. Dezember 1908, die bis heute in Kraft ist. «Die Verwendung von Kirchenglocken zum öffentlichen Geläute hat im Rahmen der für städtische Verhältnisse gebotenen Einschränkung und gegenseitiger Rücksichtnahme zu erfolgen», heisst es darin. Zehn Artikel regeln alle Details: «Das Frühgeläute ist auf 7 Uhr festgesetzt. Das Mittagsgeläute ist auf 11 Uhr festgesetzt. Das Abendgeläute findet je um die Zeit der Dämmerung statt, ausgenommen am Grossmünster, wo in der Zeit vom Sechseläuten bis zum Bettag um 18 Uhr geläutet wird. Das Geläute darf nicht länger als 3 Minuten dauern.» Artikel 5 des Regelwerks enthält Überraschendes. So darf, der Grund wird nicht genannt, in zwei Quartieren bis heute länger geläutet werden als anderswo in der Stadt: «Das Geläute bei kirchlichen Bestattungen ist in beschränkter Masse zulässig, es darf aber höchstens während 5 Minuten und nur mit einer Glocke geläutet werden. In Leimbach und Wollishofen ist längeres Läuten statthaft.» (mth)

In Zürich gibt es mehr Vorschriften, als die Zürcher wissen. Der TA stellt sie vor.

### Park + Ride Zoo: Ab Ostern mit Shuttlebus

Das Park+Ride-Zoo-Angebot startet dieses Jahr bereits an Ostern. Ab 2. April verkehren die VBZ-Shuttlebusse wieder an Sonn- und Feiertagen zwischen Parkhaus Irchel und dem Zoo-Haupteingang. Das Pilotprojekt Park + Ride Zoo dauert bis Ende Oktober. Danach werden definitive Massnahmen festgelegt. (wsc)

## «Ökologischer Leuchtturm» am Fuss des Uetlibergs

Das Friesenberg-Quartier ist mit 11 000 Einwohnern eine kleine Stadt, ohne Zentrum allerdings. Das soll sich nun ändern. Am Grossprojekt scheiden sich die Geister.

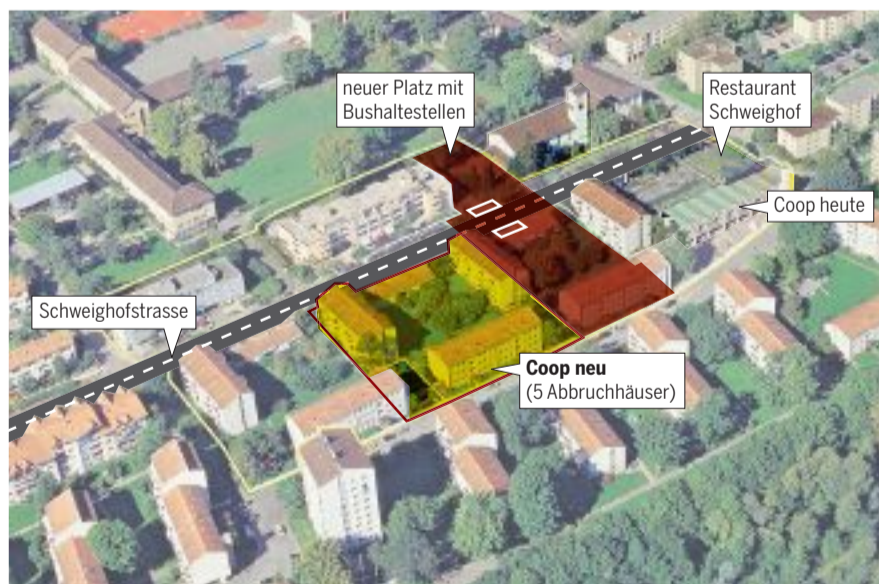
Von Stefan Häne

Es ist ein grosser Wurf, den die Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ) im Friesenberg plant. Das Zentrum beim Restaurant Schweighof und dem Coop - als solches heute kaum wahrnehmbar - soll sich zu einem modernen Quartiertreffpunkt entwickeln.

Heute schon ist der Friesenberg ein begehrtes Pflaster, nicht zufällig: Die Mieten sind bezahlbar, die Anbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ins Stadtzentrum ist gut, es lockt der nahe Uetliberg, zwischen den Häusern wächst viel Grünes. Das Quartier entwickelt sich rasant: Letztes Jahr stieg die Einwohnerzahl um fast 7 Prozent - ein Rekord in Zürich.

Mittlerweile zählt das Quartier 11 000 Einwohner, die Hälfte davon wohnt in FGZ-Häusern. Einen Schwachpunkt hat der Friesenberg jedoch: Es fehlt ihm ein Quartierleben, weshalb ihm das Etikett des Schlafquartiers anhaftet. FGZ-Präsident Alfons Sonderegger ist sich dessen bewusst: «Wir wollen mit einem Treff-

### Das neue Friesenberg-Quartierzentrum



TA-Grafik mt / Foto: Heinz Leuenberger, Desair AG

punkt samt grossem Platz für mehr Leben sorgen.» Dies ist auch im Sinn des Stadtrats, der die Quartieraufwertung in Zürich bereits 1998 oben auf seine Agenda gesetzt hat. Die Ansprüche sind nicht eben bescheiden. Die FGZ spricht

von einem «ökologischen Leuchtturmprojekt» - einem Beitrag zur Realisierung der 2000-Watt-Gesellschaft in der Stadt Zürich. Die FGZ will «energetisch vorbildlich» bauen, Coop beabsichtigt, ein CO<sub>2</sub>-freier Betrieb zu werden. Geplant ist im Detail zwar noch nichts, wie FGZ-Präsident Alfons Sonderegger sagt. «Es bestehen aber viele gute Ideen.»

Entstehen soll das Zentrumsgebiet zwischen Schweighofstrasse, Borweg, Arbenalstrasse und Hagackerweg - beidseits der Schweighofstrasse. Die FGZ plant bis zu 120 neue Wohnungen. Die Stadt hat bereits zugesichert, zwei Pflegegruppen in den Neubauten einzuquartieren. Der strassenüberquerende Platz soll eine eigene Bushaltestelle erhalten und mit den Anlagen der Schulhäuser Friesenberg und Borweg sowie der evangelischen Kirche verbunden werden. Der Coop will seinen Laden von heute 400 auf zirka 700 Quadratmeter ausbauen und südwärts verlagern. Den Umsatz in der Filiale Friesenberg

konnte er steigern - trotz der Konkurrenz Brunaupark und Sihl-City. Angedacht sind ferner ein Restaurant mit Raum für kulturelle Veranstaltungen, Kindertagesstätten und Jugendangebote, ebenso ein Gesundheitszentrum mit Kinderarzt, Allgemeinpraktikern und Physiotherapeuten.

### Projekt überdimensioniert?

Die FGZ hat ihre Pläne der Quartierbevölkerung vorgestellt - und dabei Lob und Tadel geerntet. Die Befürworter sehen im Zentrum die Chance, dem Friesenberg mehr Identität zu verleihen. Sie wollen hier nicht nur schlafen, sondern auch ihren Alltag gestalten. Besorgte Anwohner befürchten jahrelange, lärmige Bauerei sowie Mehrverkehr. Zudem halten sie das Projekt für überdimensioniert und zweifeln daran, dass ein Quartierzentrum die Sogwirkung der Innenstadt schwächen könnte. Widerstand kommt auch von den rund 140 Bewohnern jener Häuser, die abgerissen würden.

FGZ-Präsident Sonderegger zeigt Verständnis für die Ängste; er versichert jedoch, den Betroffenen würde frühzeitig eine neue Wohnung in der FGZ angeboten. Auch die anderen skizzierten Probleme negiert er nicht. Er gibt sich gleichwohl zuversichtlich, dass sich das Projekt realisieren lässt und zum Gewinn für das Quartier wird.

### Bis zu 80 Millionen Franken

Als Knacknuss dürfte sich die stark befahrene Schweighofstrasse erweisen. Noch offen sind die Kosten; sie dürften sich auf mindestens 50 bis 80 Millionen Franken belaufen. Die FGZ könne sich diese Investition in die Zukunft leisten, sagt Sonderegger, für die Betriebsrechnung seien aber kostendeckende Mieterträge nötig. Wie hoch die Mieten der neuen Wohnungen ausfallen, kann er noch nicht sagen.

Um den Strassenraum zu beruhigen, benötigt die FGZ die Hilfe der Stadt und des Kantons. Erste Gespräche haben stattgefunden. Sonderegger spricht von ermutigenden Signalen. Als Departementssekretär im Finanzdepartement

von Stadtrat Martin Vollenwyder (FDP) hat der FGZ-Präsident einen direkten Draht zu den Entscheidungsstellen. Als problematisch erachtet er dies nicht. «Ich trenne meine beiden Positionen sauber.» Bei Entscheiden, in denen das Finanzdepartement involviert sei, trete er in den Ausstand. Läuft alles plangemäss, wird in der zweiten Jahreshälfte die Testplanung beginnen, 2011 könnte der Architekturwettbewerb stattfinden. 2012 wird die Generalversammlung der FGZ über den Projektierungskredit befinden. Die ersten Bagger werden 2014 auffahren - frühestens.

Anzeige

## Marktplatz

### Exklusiv bei St. Jakob



Das exklusive Ostergeschenk: Grand Cru Chocolat Dreiohrhasen.



ST. JAKOB CONFISERIE  
Qualität, an der mehr dran ist  
Stauffer, Badenerstrasse 41,  
8004 Zürich, www.st-jakob.ch

Schweighofstrasse: Verkehrsberuhigung

### Auf Goodwill des Kantons angewiesen

Wie ein Graben würde die stark befahrene Schweighofstrasse das geplante Quartierzentrum im Friesenberg entzwei. Wenn es nicht gelingt, den Verkehr zu beruhigen, wird sich das Projekt in der angedachten Form nicht realisieren lassen. «Die Schweighofstrasse ist das entscheidende Puzzleteil», sagt FGZ-Präsident Alfons Sonderegger. Seit der Eröffnung des Uetlibergtunnels letztes Jahr ist dort die Zahl der Fahrzeuge zwar um 20 Prozent geschrumpft; am Verkehr stören sich die Quartierbewoh-

ner trotzdem noch immer massiv, wie eine FGZ-Umfrage jüngst gezeigt hat. Die Schweighofstrasse ist eine Regionalstrasse und gehört dem Kanton; für Beruhigungsmassnahmen braucht es deshalb dessen Zustimmung. Laut Sonderegger sucht die FGZ darum das Gespräch mit dem Kanton zwingend. Ob der Kanton mit seinem übergeordneten Blick auf das Verkehrsnetz auf den Wunsch der FGZ eingeht, ist fraglich. Sonderegger sieht Chancen: «Wir müssen es zumindest versuchen.» (sth)